

I. Abteilung für Zoologie.

Erste Sitzung am 16. Januar 1919. Vorsitzender: Herr A. Jacobi
— Anwesend 36 Mitglieder und Gäste.

Herr J. Hagemann trägt über Biologie deutscher Wasserwanzen vor.

Der Vortragende berichtet insbesondere über die Lebensweise und Lebensgewohnheiten der Gattungen *Nepa* und *Ranatra*, sowie über deren Vermehrung und Entwicklung. Eingehender werden die statischen Sinnesorgane der Nepiden behandelt, die früher für Stigmen, von einigen auch für Gehörorgane gehalten wurden. Es sind Organe, welche den schlecht schwimmenden Nepiden ermöglichen, den Weg aus der Tiefe zur Oberfläche zurückzufinden, nach der sie ihr Atembedürfnis führt. Der eingehend erläuterte Bau der Organe deutet darauf hin, daß sie imstande sind, das Tier über seine Lage im Raume zu orientieren. Versuche mit den Tieren haben diese Auffassung bestätigt.

An der Aussprache beteiligt sich u. a. Herr G. Brandes.

Herr G. Brandes demonstriert sodann Echinococcusblasen der Finne des Hülsenbandwurms aus der Lunge eines im Dresdner Tiergarten verendeten Kamels und führt weiter Injektionspräparate aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Prof. Dr. Thiersch in Leipzig vor, deren staunenswerte Klarheit trotz der Einfachheit der damals verwendeten Färbetechnik Bewunderung erregt.

Zweite Sitzung am 13. März 1919. Vorsitzender: Herr A. Jacobi. —
Anwesend 49 Mitglieder.

Herr A. Jacobi hält einen Vortrag über das *Grypothierium*.

1897 wurden in Patagonien von Moreno und Hauthal die Reste eines großen Säugetiers aufgefunden, das man als ein Glied aus der Familie der Megatheriiden, zur Ordnung der Edentaten gehörig, erkannte. Die Reste fanden sich in einer großen Höhle, sie bestanden in zahlreichen Knochen, einer fast vollständigen Haut und einer mehr als einen Meter dicken Schicht Mist. Die Haut ist besonders merkwürdig. Ihre Dicke beträgt 1—1,5 cm, sie ist ganz bedeckt mit kleinen bohnenähnlichen Hautknochen, die mit einer pyramidalen Spitze in der tiefen Cutisschicht eingewurzelt sind. Zwischen den Knochen stehen gelbbraune Haare von 3—22 cm Länge, es ist nur Grannenhaar, keine Grundwolle vorhanden. Leider sind von dieser Haut nur einzelne Stücke erhalten geblieben. An den Zehen trug das Tier lange flache Krallen. Die Kotballen setzen sich aus lauter Pflanzenresten zusammen. Der Umstand, daß die großen Knochen alle aufgeschlagen, daß die Haut durch scharfe Schnitte zerlegt war und daß sich in der gleichen Schicht auch menschliche Erzeugnisse vorfanden, zeigt deutlich, daß das Tier in der Höhle von Menschen geschlachtet worden ist. Hauthal glaubte, daß es als Haustier gehalten worden sei und die Höhle als Stall gedient habe. Das ist aber weniger wahrscheinlich, vielmehr hat der Mensch das unbehilfliche Tier wohl nur für seine Zwecke